

# Auf ein Wort

Christliche Gedanken von Regionalreferent Mennes

## Laterne, Laterne

Dunkelheit breitet sich über der Stadt. Es ist Nacht. Stille liegt über den Straßen. Einer ist noch unterwegs, seine Schritte hallen wieder von den Häuserwänden. Waffengeklirr ist zu hören. Dann ein Geräusch. Er hält inne. Ein Rascheln. Ein Stöhnen. Er bleibt stehen, blickt auf, sieht hin. Das Flackern der Laternen enthüllt eine Gestalt, notdürftig bekleidet, der Atem geht ihr stoßweise, jeder Atemzug gleicht einer Nebelfahne. „Der Frost kommt immer ungelegen“, geht es ihm durch den Kopf und: „So sollte niemand zu dieser Zeit auf der Straße liegen.“ Und dann sehen seine Gefährten wie er das Schwert zieht, seinen Mantel nimmt und mit dem Schwert aus dem Mantel zwei Stücke schneidet. Eine Hälfte legt er sich um die Schultern, eine wirft er der Gestalt am Boden zu. Spöttisches Lächeln huscht über die Gesichter seiner Gefährten: „Das hat es jetzt gebracht! Jetzt frieren beide.“ Und: „Militäreigentum zerstören, das gibt Ärger.“

Ein Mann sieht hin, handelt, trägt die Konsequenzen. Seit 1600 Jahren wird von ihm erzählt, seit 1500 Jahren wird er als „heilig“ bezeichnet. Der 11. November ist sein Tag im katholischen Festkalender: Martin von Tours, Römer von Geburt, Offizierssohn, Soldat, Mönch und Bischof. Bekannt ist er heute für seinen halben Mantel und eine Begegnung in der Nacht nach der Mantelteilung. Jesus, so sagt man, sei ihm in dieser Nacht im Traum begegnet, bekleidet mit seinem halben Soldatenmantel. Und man sagt, dass er Jesus hörte, wie er mit lauter Stimme zu der umstehenden Engelschar sagte: „Martin hat mich mit diesem Mantel bekleidet.“

Bis heute bringt dieser Martin an „seinem“ Tag Menschen auf die Straße, oft bis in die Dunkelheit: Nicht nur verkaufsoffene Sonntagen und Märkten nennen sich nach ihm, auch Kinder und Erwachsene ziehen in Erinnerung an ihn mit Laternen durch die Nacht. Wir Menschen leben von Ansehen und Wärme, Zuwendung und Mitleid, Mut und der Überzeugung, das Richtige zu tun. An das erinnert mich der Tag des heiligen Martin, aber da ist noch mehr: „Sein“ Tag erinnert mich daran, dass zum Leben Kleidung, Nahrung, Arbeit und das Auskommen mit dem Einkommen gehören und dass Glauben Leben ermöglicht, fühlbar, fassbar, spürbar, ganz konkret eben.

Martinslaternen für unsere Welt machen Augen hell, leuchten neue Möglichkeiten aus, lassen weiter sehen, zeigen Wege, machen es warm und hell und das nicht nur für Kinder im Kindergarten.

Ich wünsche Ihnen viele erhellende Begegnungen in diesen herbstlich-kühlen Tagen.

Ludger Mennes, Regionalreferent der Region VI im Erzbistum Bamberg

**Ludger Mennes**  
Regionalreferent der Region VI, Bad Windsheim